

Jahresbericht pro 1908/1909

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Jahresberichte der Geographisch-Ethnographischen Gesellschaft in Zürich**

Band (Jahr): **9 (1908-1909)**

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

I.

Jahresbericht pro 1908/1909.

Erstattet an der Hauptversammlung vom 24. Mai 1909 von Prof. Dr. C. Keller,
Präsident der Gesellschaft.

Hochgeehrte Versammlung!

Die Aufgabe, Ihnen summarisch über den Gang unseres Gesellschaftslebens im abgelaufenen Jahre Bericht zu erstatten, ist auch diesmal für mich eine angenehme. Wir dürfen auf eine rege und vielseitige Tätigkeit unserer Mitglieder zurückblicken. Ausserdem verzeichne ich das Faktum, dass trotz der vermehrten Zahl von Sitzungen das Angebot von Vorträgen seitens unserer einheimischen Kräfte so ausgiebig war, dass wir nicht notwendig hatten, ausländische Kräfte heranzuziehen. Diese erfreuliche Bereitwilligkeit unserer Mitglieder darf wohl als ein Vertrauensvotum aufgefasst werden und bestätigt meine in einem frühern Bericht gemachte Voraussicht, dass der Kontakt mit auswärtigen Fachgenossen eine günstige Rückwirkung auf unsere heimischen Kräfte ausüben werde.

Wir werden uns daher für die Zukunft vorbehalten, gelegentlich bedeutende Persönlichkeiten des Auslandes einzuladen, so oft dies wünschbar ist.

Äusserlich erhielt das oben gesagte seinen Ausdruck in dem regen Besuch unserer Wintersitzungen. Wiederholt erwies sich das geräumige Sitzungslokal als kaum ausreichend; es wurden Stimmen laut, an einen grösseren Saal zu denken. Doch glaube ich, wir sollten uns in Bezug auf diesen Punkt einige Reserve auferlegen. Zürich besitzt zur Zeit keinen Überfluss an geeigneten Räumlichkeiten; ohne Not wollen wir nicht ändern, zumal die hier gebotenen Einrichtungen viele Vorteile bieten.

Eine neue Erscheinung verdient registriert zu werden. Unsere Sitzungen finden je länger je mehr Zuspruch von Seite der Damenwelt. Die Frauen und Töchter unserer Mitglieder, die wir jeweilen als willkommene Gäste aufnahmen und auch in der Zukunft in liberalster Weise bei uns aufnehmen werden, holen in

unseren Sitzungen geistige Anregung. Die Natur des von uns gepflegten Gebietes ist dazu ganz besonders geeignet und so lange wir an dem Prinzip festhalten, durch möglichst vielseitige Vorträge den Blick zu weiten, wird auch das weibliche Element gern an unseren Bestrebungen teilnehmen. Wir können so geistig anregend bis in die Familie hinein wirken und sind sicher, dass dadurch in nicht zu unterschätzender Weise Propaganda für unsere Gesellschaft gemacht wird.

Wir sind damit bei der Frage des äusseren Wachstums derselben angelangt. Ich kann Ihnen die erfreuliche Tatsache melden, dass die Mitgliederzahl erheblich zugenommen hat. Im Vorjahre zählte die Geographisch-Ethnographische Gesellschaft 281 Mitglieder, heute sind wir auf 313 gestiegen. Wir haben somit das dritte Hundert überschritten und hoffen, dass in nicht allzu ferner Zeit das vierte Hundert erreicht werde.

Die Zunahme ist um so beachtenswerter, als wir durch Ableben, Wegzug oder sonstige Ursachen Verluste zu verzeichnen haben. Der Tod hat gerade im letzten Jahr empfindlich Lücken gerissen; ganz besonders schmerzlich berührte uns der Verlust des hoffnungsvollen Professor M. Rosenmund, ein Fachmann von hohem Rang, dessen glänzender Vortrag anlässlich der Vollendung des Simplontunnels Ihnen allen noch in lebhafter Erinnerung ist. Ebenso sehr beklagen wir den Tod von Xaver Imfeld, dessen topographische Leistungen weit über die Grenzen unseres Landes geschätzt sind und dessen nachgelassene Werke Sie in den letzten Tagen im Helmhaus besichtigt haben.

Gestatten Sie, dass ich noch im Einzelnen auf unsere wissenschaftliche Arbeit eingehe.

An unserer letzten Hauptversammlung besuchten wir unter Führung von Herrn Direktor Dr. Maurer das astronomische Institut Urania, dessen instrumentale Ausrüstung bekanntlich muster-gültig ist und daher die Aufmerksamkeit weiterer Kreise verdient.

Kurz nachher fand unter der Leitung unseres sachkundigen Aktuars Herrn Dr. Heierli und Herrn Conservator E. Bächler in St. Gallen eine von zahlreichen Teilnehmern besuchte Exkursion ins Wildkirchli statt, um bei herrlichem Wetter die dort im Gange befindlichen prähistorischen Untersuchungen zu besichtigen, was reiche Anregung gewährte.

Die regulären Wintersitzungen eröffnete Herr Prof. Dr. C. Schröter mit einem pflanzengeographischen Vortrag über Teneriffa, wobei naturgemäss auch Land und Leute nicht vergessen wurden.

Dieses für den Naturforscher eigentlich klassische Gebiet verstand der Vortragende, der an der Hand vorzüglicher Lichtbilder und zahlreichen Pflanzenpräparaten so vielseitig und so fesselnd zu schildern, dass ihm die Zuhörerschaft des dichtgefüllten Saales mit lautloser Spannung folgte und am Schlusse reichen Beifall spendete.

In der zweiten Sitzung sprach Herr Privatdozent Dr. A. de Quervain über Wolkenbildung und Wetterzeichen — ein Thema, das Manchem auf den ersten Blick alltäglich scheinen musste, das er aber von ganz originellen Gesichtspunkten aus höchst anziehend zu behandeln verstand.

Die dritte Sitzung sollte dem Institut eines Diskussionsabend gewidmet werden, an dem mehrere Redner über den gleichen Gegenstand kritisch sprachen. Zur Behandlung gelangte die Eolithenfrage, die in jüngster Zeit lebhaftere Kontroversen hervorrief.

Herr Dr. Heierli beleuchtete in objektiver, klarer Weise den Gegenstand einleitend, um die nötige Orientierung zu gewähren. Daran knüpfte unser Ehrenmitglied, Herr Dr. Paul Sarsin aus Basel eine eingehende und kritische Untersuchung über die Entstehung der Eolithen, deren Charakter als menschliche Artefakte sehr skeptisch aufgefasst wurde.

Herr Prof. A. Heim als Geologe neigte in der Eolithenfrage den stark optimistischen Ansichten des belgischen Geologen Rutot zu, der die oligocaenen Eolithen als von Menschenhand bearbeitet ansieht. Prof. C. Keller weist auf die phylogenetischen Tatsachen hin, die sich an der Hand der Paläontologie ergeben und zweifelt an der Existenz eines tertiären Menschen überhaupt, insbesondere weist er auf die Unwahrscheinlichkeit eines frühtertiären (oligocaenen) Menschen hin, der Steine zu bearbeiten verstand. Eine ausgiebige Diskussion schloss sich an und die ungewöhnlich zahlreiche Zuhörerschaft folgte mit grösstem Interesse den Auseinandersetzungen der einzelnen Redner, die bewiesen, dass die Eolithenfrage noch viel Unsicheres an sich hat.

Eine recht angenehme Überraschung bot uns in der Dezember-sitzung Herr Prof. Dr. U. Grubenmann, der zum ersten Mal in der Gesellschaft sprach. Er berichtete in gewählter Form über seine anlässlich einer Studienreise nach Finnland gewonnenen Eindrücke. Er verstand es durch seine plastischen und vielseitigen Schilderungen, die durch eine grosse Zahl sorgfältig ausgewählter Lichtbilder unterstützt wurden, uns mitten in jenes originelle Land hineinzusetzen, dessen geologische Verhältnisse zu den merkwürdigsten der Erde gehören.

Eine noch mehr nach Norden gelegene Region schilderte uns Herr Dr. Rickli, indem er über seine nach Grönland ausgeführte Reise berichtete. Seine stimmungsvollen Reisebilder, die inzwischen veröffentlicht wurden, unterstützt durch vorzügliche Lichtbilder, fanden wiederum ungeteilten Beifall der zahlreichen Zuhörerschaft, insbesondere auch seine Schilderungen grönländischen Lebens, illustriert an einer instruktiven Sammlung ethnographischer Gegenstände.

Über Bolivia und bolivianisches Leben, das in vieler Hinsicht noch recht primitive Züge erkennen lässt, unterhielt uns Herr Dr. Herzog, Dozent am Polytechnikum. Was er an Einzelheiten über die Art des Reisens an Schwierigkeiten und Mühsalen mitteilte, beweist, dass das Begehen jener Gebiete nichts weniger als verlockend ist.

Wie früher, so führte auch in diesem Winter Herr Dr. Wehrli in der ersten Februarsitzung nach dem Osten Asiens. Als eifriger Ethnograph hat er sich eingehend mit der Industrie von Oberbirma beschäftigt und behandelte die dortige Lackindustrie und Seidenweberei nach ihrer Bedeutung für das Volksleben. Der Vortrag eröffnete weite Ausblicke und grosses Interesse erregte die von ihm ausgestellte Sammlung, unter der sich Originalstücke von hohem Wert befanden.

Die Schlussitzung hatte Herr Dr. med. O. Henggeler, Chefarzt am Theodosianum, zu übernehmen die Güte gehabt. Sein früherer Vortrag über Tropenkrankheiten und Tropenhygiene erregte in uns Allen den Wunsch nach einer Fortsetzung des Themas und so behandelte er diesmal die Berri-Berri-Krankheit und die Pest — ein zwar düsteres, aber grossartiges Bild aus dem Leben der Völker, das er mit gewohnter Meisterschaft zeichnete.

Über unsere Sitzungen hat Herr Dr. U. Ritter jeweilen eingehende Referate für die Neue Zürcher Zeitung ausgearbeitet und sich damit das Verdienst erworben, auch beim grösseren Publikum Interesse für unsere Bestrebungen zu wecken.

Dem im vorigen Herbst versandten Jahresbericht haben wir wissenschaftliche Originalarbeiten in dem gewohnten Umfang beigegeben und haben die Genugtuung, dass die Nachfrage nach demselben immer eine rege bleibt.

Was unsere Beziehungen zu den schweizerischen Schwes-tergesellschaften betrifft, so sind dieselben ganz normal geblieben. An den internationalen Geographen-Kongress in Genf entsandten wir zwei Delegierte, die sich einer vortrefflichen Aufnahme zu erfreuen hatten. An diesem Kongress, bei dem im Ganzen tüchtig gearbeitet wurde, haben sich unsere zürcherischen Mitglieder in einer sehr erfreulichen Zahl — im Ganzen 10 — beteiligt. In der Handbuchfrage scheint, wie wir aus einer Zuschrift des Vorortes entnehmen, endlich etwas geschehen zu wollen.

Von unseren Behörden haben wir auch in diesem Jahre die gewohnte Förderung erhalten, indem uns der Tit. Regierungsrat einen Beitrag von Fr. 500.— und der Tit. Stadtrat einen solchen von Fr. 300.— gewährte. Wir haben diese Zuwendungen in angemessener Weise verdankt. Von einem unserer Mitglieder haben wir das willkommene Geschenk von Fr. 100.— erhalten. Wir waren über die uns gewährten Unterstützungen um so mehr erfreut, als die Sammlungen in diesem Jahre bemerkenswerte Ansprüche erhoben.

Zum Schlusse danke ich noch der wirksamen Beihülfe, die ich in der Leitung der Gesellschaft von Seite meiner Kollegen im Komitee stetsfort erhalten habe. Die Geschäftslast nimmt von Jahr zu Jahr zu, so dass einzelne Mitglieder des Komitees, ich erinnere namentlich an unseren Aktuar, an den Sammlungsdirektor und Kassier, erhebliche Arbeit zu bewältigen hatten.

Mit dem Wunsche, dass es dem Zusammenwirken Aller auch im künftigen Jahre gelinge, unsere kräftig entwickelte Gesellschaft auf eine immer höhere Stufe zu heben, eröffne ich die diesjährige Hauptversammlung.

